

Von Bären, Wölfen, Luchsen und der Königin des Waldes Mit der Fotografin und Naturschützerin Petra Draškovič Pelc in Klein-Alaska

Petra Draškovič Pelc ist 23 Jahre alt, als ihr Leben plötzlich an einem seidenen Faden hängt. „Ich hatte mich nach einem dreimonatigen Aufenthalt in Alaska in das Land verliebt, träumte von einer Rückkehr und ging 2004 nach meinem Examen nochmals für zwei Monate dorthin. An einem der letzten Tage vor meiner Abreise wollte ich noch eine Wanderung machen. Dabei rutschte ich an einem Abhang aus, fiel über eine Klippe und konnte mich gerade noch an einen Blaubeerstrauch klammern, hing über einem Abgrund, konnte weder nach oben noch nach unten. Es wurde dunkel, am Himmel konnte ich Polarlichter sehen. 17 Stunden später wurden meine Rufe zufällig von einem Freund gehört, der sich auf die Suche nach mir gemacht hatte und einen Helikopter informierte, dessen Besatzung mich aber nicht retten konnte. Ein Rettungsteam kletterte irgendwann zu mir hoch und befreite mich aus der Situation.“ Auch heute noch kann die zierliche Frau nicht erklären, wie sie es geschafft hat, sich so lange Zeit an dem Strauch festzuhalten. „Irgendwie wusste ich, dass ich gerettet würde. Ich hatte keine Angst, wollte weiterhin leben mit einer Chance, all das zu tun, wovon ich immer geträumt hatte.“

Nach ihrer Rettung arbeitete die promovierte Biochemikerin zunächst als Wissenschaftlerin weiter, doch sie gab dieses Leben auf, um in der Natur und für den Schutz von Pflanzen und Tieren zu leben. Diesen Traum hat die heute 43-Jährige seit 2012 im slowenischen Kočevski Rog verwirklicht. „Dieser Wald ist für mich wie Alaska im Kleinen. Das Besondere ist die hohe Konzentration an Braunbären, Wolfsrudeln und Luchsen, die hier zunächst in den 1970er Jahren wieder ausgewildert und durch das Life-Lynx-Projekt weiterhin mit Erfolg angesiedelt wurden.“

Draškovič Pelc trägt Outdoorbekleidung und Kappe. Die Begeisterung und Energie merkt man ihr an. Wir sitzen auf einer kleinen Lichtung zwischen hohen Laubbäumen und kleinen Sträuchern, auf einer dicken Laubschicht, umgeben von bemoosten Steinen, riesigen Wurzeln, abgebrochenen Ästen und umgestürzten Baumstämmen, auf denen Flechten oder Pilze wachsen. Gleich dahinter wird der Wald noch dichter, dunkel, fast undurchdringlich. Dort beginnt der eigentliche Schutzbereich: Betreten strengstens verboten! Dieser Urwald „Rajhenavski Rog“, einer von sechs in dieser Region, „ist nur etwa 51 Hektar groß, aber nicht nur wunderschön, sondern enorm wichtig für das Ökosystem. Ohne menschlichen Einfluss ist die Natur hier sich selbst überlassen. Ein ewiger Kreislauf von Entstehen und Vergehen.“

Die Region Kočevski Rog liegt auf dem Karst-Plateau, die höchste Erhebung beträgt 1.099 Meter. Sie liegt im Gebiet der vom 14. Jahrhundert bis in die frühen 1940er Jahre bewohnten deutschen Sprachinsel Gottschee und wurde von ihren Bewohnern „Hornwald“ genannt. Heute erinnern kaum mehr als ihre Obstplantagen an die einstigen Bewohner, Handwerker, Händler und Bauern. Denn die Region hat in der Zeit des Zweiten Weltkriegs und danach dramatische Zeiten erlebt. Seither ist sie nahezu unbewohnt und für ihr einzigartiges Naturerbe bekannt. Die „Königin des Rog“, eine etwa 500 Jahre alte Tanne, über 55 Meter groß, mit einem Durchmesser von 1,68 Meter, gehört dazu. Der größte Teil der Region ist Teil von Natura 2000, einem zusammenhängenden Netz von Schutzgebieten der EU, das seit 1992 nach Maßgaben der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie errichtet wird. In Kočevsko gibt es keinen Regional- oder Nationalpark. Draškovič Pelc meint: „Es wäre aber sehr wichtig, dass die Urwälder hier als Teil eines Nationalparks geschützt würden, um auch Besuchergruppe besser lenken zu können. Besonders seit der Urwald Krokari in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen ist.“

Draškovič Pelc lebt mit ihrem Mann am Stadtrand von Kočevje, etwa eine Autostunde südlich von Ljubljana. Jeden Morgen wacht sie gegen 4.30 Uhr auf und macht sich dann mit Rucksack, Fernglas und Kamera auf in den Wald. Seit der Schulzeit ist das Fotografieren ihre große Leidenschaft.

Besonders mag sie Fotos, „die die einzigartige, magische Atmosphäre des Waldes im Nebel zeigen, oder einen Bären in seiner angestammten Umgebung“. Ihre Fotos waren schon in Einzel- und Themen-Ausstellungen, zum Beispiel in Ljubljana, zu sehen. Ganzjährig führt sie auch einzelne Gäste oder kleine Gruppen durch den dichten Wald. Dann ist sie meist von 9 bis 18 Uhr unterwegs. Wenn sie Bären beobachtet, kann es auch 22 Uhr oder später werden. Dabei sammelt sie auch Kräuter für Tees, die sie in selbst getöpften Tassen auch ihren Gästen bei Führungen serviert. Auf diesen Touren erklärt sie Wege, Pflanzen und kleine, aber wichtige Dinge, die meist übersehen werden: Wolf- und Luchs-Spuren, wo etwa ein Bär seine Krallen wetzte oder aufrecht an einem Baum stehend seine Größe und Stärke für Artgenossen markierte. Auch einen kleinen Löffel und Plastiktüten hat Draškovič Pelc immer dabei, um für wissenschaftliche Zwecke Exkremate oder Haare von Tieren zu sammeln. „Der Familienname meiner Mutter ist Medved, auf Deutsch also Bär, vielleicht habe ich ja sogar eine familiäre Beziehung zu den Tieren“, erzählt sie lächelnd, „Bären sind von Natur aus vorsichtige Tiere. Man muss Geräusche machen, wenn man im Wald unterwegs ist, miteinander sprechen, dann hören und riechen die Bären einen und bleiben auf Distanz. Vor allem muss man Respekt zeigen. Eine meiner schönsten Begegnungen war, als ich mit meinem Mann im Wald unterwegs war, goldener Sonnenschein fiel durch das grüne Blätterdach und mein Mann sagte, jetzt würde nur noch ein Bär fehlen. Und plötzlich trottete einer nur 50 Meter entfernt vor uns, wir sind ganz ruhig stehen geblieben, der Bär beobachtete uns und trottete dann entspannt weiter.“ Es komme ganz auf das Verhalten der Menschen an, dass und wie sie mit wilden Tieren zusammenleben und sie tolerieren können.

Direkt im Kočevski Rog gibt es heute nur noch einen Bauernhof, der seit 1996 in der ehemaligen Gottscheer Siedlung Rajhenav bewirtschaftet wird. „Sie haben etwa 230 Kühe und 15 Esel, die einzigen Nachbarn sind Bären und Wölfe. Hier gab es noch nie Probleme mit wilden Tieren. Zur Sicherheit wurden 25 Kilometer Elektrozaun installiert, was natürlich zusätzliche Arbeit und Kosten verursacht, die zu 80 Prozent von der Regierung übernommen wurden. Auch gibt es Wachhunde und nachts werden Esel und Kühe mit Kälbern in Unterkünfte gebracht. Es ist ein wunderbares Beispiel für gelungenen Koexistenz, aus dem man viel lernen kann.“ Natürlich können bei ihren Führungen nicht immer Bären beobachtet werden. „Es ist ja kein Zoo. Aber besonders stolz bin ich, wenn Gäste, trotzdem begeistert sind, den Wald und seinen Wert erkannt haben und sagen, dass sie unbedingt wieder zurückkommen und diese Erfahrung erneut machen möchten“, erzählt sie mit strahlenden Augen. Ihren Gästen zeigt sie auch, wo Äste und Baumstämme zu skurrilen Skulpturen verwachsen, wo Bäume, die scheinbar abgestorben sind, noch immer über ihre Wurzeln mit anderen Bäumen kommunizieren, und verschiedene andere „Geheimnisse des Waldes“. Seit ihrer Schulzeit in Maribor liest und spricht Petra Draškovič Pelc übrigens auch Deutsch. Gäste aus Deutschland gehören zu ihren regelmäßigen Besuchern. Dazu zähle ein Mann aus der Kölner Region. „Er ist Rentner und hat mir den Auftrag gegeben: ‘Petra, wenn es Neues und Spannendes gibt, ruf mich an, ich setze mich ins Auto und komme nach Kočevje.’“ Er ist einer von vielen, über die sich die Naturschützerin freut, wenn sie dieses Klein-Alaska erleben und schützen helfen, wo sie selbst die Erfüllung ihres Lebens fand, das sie in dem großen Alaska fast verloren hätte.

*Ela Falež, Tin Šoškič, Institut Discimus Lab Tržec
Redaktionelle Betreuung/Fotos ©: Gerald Hühner*

Quellen:

Interviews mit Petra Draškovič Pelc im Kočevski rog, 10.6.2023 und per E-Mail.

Weitere Quellen:

- Petra Draškovič Pelc: <https://petradraskovic.com/>
- Kočevje/Gotschee und Rog/Hornwald: https://de.wikipedia.org/wiki/Ko%C4%8Devski_Rog
- Natura 2000: <https://natura2000.gov.si/natura-2000/natura-2000-v-sloveniji/>



Interview im Kočevski Rog, 10.6.2023; mit (Foto links) Tin Šoškič (I), Petra Draškovič Pelc (M.), Ela Falež ...



... und Monica Hühner (Foto rechts, vorne). Spurenlesen im Wald...



... Begegnung mit gewachsenen Skulpturen, umgestürzten Riesen und der „Königin des Rog“.

